

Gedanken zum Thema "Innovationen in der Schule"

Autor(en): **Streiff, Hans Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione**

Band (Jahr): **11 (1989)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-786383>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedanken zum Thema «Innovationen in der Schule»

Hans Jakob Streiff

In diesem Artikel wird erläutert, was «Innovationen in der Schule» sind und bedeuten. Es wird die Notwendigkeit der Einhaltung von Rahmenbedingungen begründet, und es werden Innovationsansätze aufgezeigt.

Innovationen lassen sich im Erziehungswesen nur mit und über die Lehrer verwirklichen. Die Lehrerbildung und die Lehrerfortbildung haben diesen wichtigen Aspekt zu berücksichtigen. Es wird an Beispielen dargestellt, wie am Real- und Oberschullehrerseminar des Kantons Zürich Bemühungen in dieser Richtung realisiert werden.

1. Begriff «Innovation»

1.1. Was kann «Innovieren» in der Schule heissen?

Es ist notwendig, in der Schule die Bildungsziele und damit den Unterricht periodisch neu zu hinterfragen. Die Schlussfolgerungen einer solchen Analyse sollten im Minimum eine flexible Anpassung, vielleicht eine wesentliche Veränderung oder sogar eine Erneuerung auslösen.

Schliesslich wirken alle Lehrkräfte auf allen Stufen innovativ, welche über ihr Fach hinausdenken, Zusammenhänge aufzeigen und allgemein ein partizipatives und antizipatives Lernen pflegen.

1.2. Wer kann «Innovationen» auslösen?

Es sind häufig Einzelpersonen (z.B. Lehrer, Politiker, Wissenschaftler, Künstler). Innovationen können aber auch von kleinen Gruppen (Eltern) oder politischen Parteien ausgelöst werden. Zu den Verursachern zählen

schliesslich staatspolitische, gesellschaftliche, kulturelle oder wirtschaftliche Strömungen.

Der Computer ist ein gutes Beispiel dafür, dass ebenso technische Erneuerungen imstande sind, die Schullandschaft zu verändern.

1.3. *Innovations-Regeln*

Eine Innovation soll grundsätzlich dynamisch, originell und kreativ sein. Es gilt jedoch, in besonderem Masse zu beachten, dass die Schule zu allen Zeiten eine Doppelfunktion hat. Sie soll die Heranwachsenden erziehen, Bürger unserer Gesellschaft zu werden. Sie soll dem einzelnen aber auch die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit gewährleisten und mithelfen, sein Recht auf Selbstbestimmung in der Gesellschaft wahrzunehmen.

Innovationen in der Schule dürfen niemals Schüler oder Lehrer überfordern. Sie müssen von Verantwortung getragen, sie müssen erprobt sein, und sie dürfen nur in kleinen Schritten erfolgen. Es ist zudem notwendig, die allgemeine Schulsituation zu berücksichtigen und mögliche Auswirkungen in die Überlegungen einzubeziehen. Partnerschaftliches Lernen braucht viel Zeit und Geduld.

Selbstkritik und Offenheit gegenüber fremder Kritik sind wichtige Voraussetzungen bei Modellversuchen auf dem Gebiete des innovativen Lernens. Oft ist man aber zu ängstlich, und die gesetzlichen Möglichkeiten werden häufig zu wenig ausgenützt.

2. Mögliche Innovationsansätze

Innovationsansätze ergeben sich von der Sache, von der Organisation oder von den Materialien her:

von der Sache her:	von der Organisation her:	von den Materialien her:
<ul style="list-style-type: none"> - themenzentriertes Arbeiten (z.B. «Das Wasser») - problemorientiertes Arbeiten (z.B. «Jugend und Freizeit», «Suchtprophylaxe») - exemplarisches Arbeiten (Fallstudien) - ... 	<ul style="list-style-type: none"> - Projektunterricht - Fächerübergreifender Unterricht (z.B. integrierter, naturwissenschaftlicher Unterricht) - Planspiel (Durchspielen einer möglichen Situation, wobei die Handlungsträger, die Handlungsspiele und die Spielregeln vorgegeben sind) - Rollenspiel (Freies Nachgestalten von komplexen Verhaltensmodellen, wobei im besondern ein sozialer und sprachlicher Lerneffekt erwartet wird) - Debatte, Diskussion (Aktuelles, politisches Ereignis) - ... 	<ul style="list-style-type: none"> - Medienherstellung (Schülerzeitung, Foto, Film, Video) Umgang mit Medien - Gestalten mit Werkstoffen - Erschliessen von Informationsquellen (z.B. Arbeit in der Schulbibliothek) - Computer - Schulgarten - Verkehrsgarten - ...
- Vermittlung von Lerntechniken -		

In der Primar-, Ober- und Realschule erteilt der *Klassenlehrer* in der Regel während drei Jahren sämtliche Fächer des Lehrplanes. Es sind deshalb auch diejenigen Schulabteilungen, welche für «innovatives Lernen» besonders günstige Voraussetzungen haben.

3. Thesen zum Thema «Innovationen im Erziehungs- und Bildungswesen»

- Für die innovative Schule heisst Leistung nicht «Verherrlichung der Leistungsgesellschaft», sondern es geht um sinnvolle und zukunftsgerichtete Lernleistungen, die den Menschen befähigen, einen Beitrag zur Lösung von Problemen der Gesellschaft zu leisten sowie seine eigenen Lebenssituationen zu bewältigen, damit sich auf dieser Basis Selbstvertrauen, Selbstsicherheit, emotionale Stabilität und Lebensfreude entwickeln können.
- Nicht das additive Faktenwissen, sondern der Aufbau der Begriffe als Werkzeuge und Einheiten des Denkens ist entscheidend, wobei der Unterricht stärker auf das vernetzte Denken auszurichten ist.
- Die Schule muss den Mut haben, sich aus der Stofffülle heraus auf das Grundsätzliche, das Wesentliche, auf das Prinzipielle und das Übertragbare zu beschränken.
Die Schule ist nicht schon innovativ, wenn sie das jeweilig Neueste in den Unterricht aufnimmt, sondern sie ist es, wenn das Dauerhafte so bearbeitet wird, dass Neues jederzeit und selbständig erarbeitet werden kann (aus Dubs: Innovationen im Erziehungs- und Bildungswesen: Eine selbstverständliche Forderung mit vielen Problemen).
- Die Frage nach dem Ausmass von Innovationen im Erziehungs- und Bildungswesen kann weder **objektiv noch quantitativ** erfasst werden.

4. Innovativer Auftrag der Lehrerbildung und Lehrerfortbildung

Innovationen im Erziehungswesen lassen sich nur mit und über die Lehrer verwirklichen. Sie spielen die Schlüsselrolle (Dubs).

Lehrerbildung und Lehrerfortbildung sollten deshalb in ganz besonderem Masse innovativen Charakter haben. Wir erleichtern dem Junglehrer den Start in ein anspruchsvolles Berufsfeld, wenn er sich auf dem Wege zur Lehrerpersönlichkeit schon recht gut entwickelt hat, über eine kommunikative Kompetenz beim Umgang in und mit Gruppen und auch über eine gesellschaftlich-politische Kompetenz verfügt. Es fehlt in der Regel an diesen Qualitäten und selten an fachlicher Kompetenz, wenn Lehrer in der Praxis scheitern.

Es scheint uns, dass *persönliche Kontakte* in Kursen, Seminaren, Praktika (Unterrichts-, Sozial- und Betriebspraktika), in der Übungsschule, im Rahmen von Kompaktwochen und Studientagen besonders geeignet sind, Gelegenheiten für aktives, forschendes Lernen zu schaffen und die Bereitschaft zur persönlichen Weiterbildung zu fördern.

Alle Bemühungen, sowohl in der Lehrerbildung als auch in der Fortbildung, *Theorie und Praxis besser zu vernetzen*, sind von innovativer Bedeutung. In diesem Sinne haben wir im Rahmen der Lehrplanrevision am Real- und Ober-

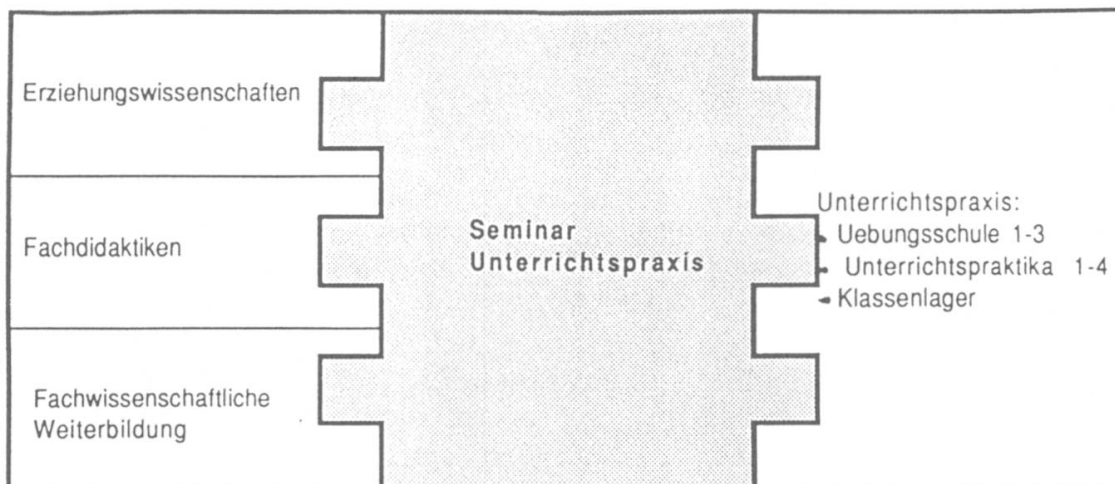
schullehrerseminar des Kantons Zürich ein neues Unterrichtsgefäß, das sog. *Seminar für Unterrichtspraxis* geschaffen. Die drei Elemente der Lehrerbildung

Pädagogik
fachliche Bildung
berufspraktische Bildung

sollen während der ganzen Dauer des Studiums immer wieder ineinandergreifen.

Die drei Schwerpunkte des Seminars Unterrichtspraxis können wie folgt umschrieben werden:

1. Die in den einzelnen Didaktiken erworbenen fachspezifischen Grundlagen werden im Seminar vernetzt, indem aktuelle Themata aufgegriffen und interdisziplinär bearbeitet werden.
2. Die in den Bereichen
 - Erziehungswissenschaften
 - Fachdidaktiken
 - Fachwissenschaftliche Weiterbildungerworbenen Erkenntnisse und Fertigkeiten werden mit den in der Unterrichtspraxis gemachten Erfahrungen verglichen. Diese Verknüpfung von Theorie und Praxis ist unabdingbare Voraussetzung für die spätere Berufspraxis. Der Student erlebt, dass er für neue Gedanken und Erkenntnisse offen sein muss, um an der Volksschule innovativ tätig zu sein.
3. Im Seminar werden spezielle Fragestellungen und Probleme des Unterrichtens und Erziehens studiert. **Persönliche Unterrichtserfahrungen werden ausgewertet.** Die dabei erworbenen Kenntnisse und Haltungen bilden neue Grundlagen für die weitere Unterrichtstätigkeit.



Auszug aus dem neuen Lehrplan-Entwurf des Real- und Oberschullehrerseminars:

Ziele des Seminars Unterrichtspraxis:

Der Student kann, ausgehend von den in den Fachwissenschaften und -didaktiken erworbenen Fähigkeiten, aktuelle Themata, insbesondere aus dem Bereich «Mensch und Umwelt» analysieren, fächerübergreifend bearbeiten und in Unterricht umsetzen.

Er erkennt dabei, dass in seiner Berufstätigkeit eine ständige Auseinandersetzung mit Normen und Werten nötig ist.

Der Student reflektiert eigene stoffliche und erzieherische Unterrichtserfahrungen und arbeitet sie so auf, dass sie in neuen Situationen anwendbar werden.

Inhalte des Seminars Unterrichtspraxis:

Unterrichts- und Schulsituationen:

- Beobachtung und Besprechung von Unterrichtssituationen
- Interkulturelle Erziehung
- Schulveranstaltungen wie Exkursionen, Schulreisen, Sporttage, **Projektwochen**, Klassenlager, Elternabende
- Ziele und Aufgaben der Real- und Oberschule
- Anschlusschulen
- Aktuelle Schulfragen wie Lehrplanrevisionen an der Volksschule, Schulreformen

Didaktisches Planen und Handeln:

- Unterrichtsgrundsätze an der Real- und Oberschule
- Umgang mit Medien: Informationsbeschaffung und -verarbeitung
- **Arbeitstechniken zum vernetzenden Denken im Unterricht**
- Didaktische Konzepte wie Frontal- und Gruppenunterricht, individualisierendes Lernen, **Projektunterricht**
- Planung von Unterricht, **unter besonderer Berücksichtigung fächerübergreifender Aspekte**
- Handlungsentwürfe zu speziellen Themata wie **Suchtprophylaxe, AIDS-Aufklärung, Umwelterziehung**

Überprüfen von Lernergebnissen:

- Lernkontrollen
- Korrekturen

Die **Lehrerfortbildung** wird sich in den kommenden Jahrzehnten zu einer zweiten, vollwertigen Säule der Lehrerbildung entwickeln. Die heute am Real- und Oberschullehrerseminar des Kantons Zürich praktizierte **Kombination von Ausbildung und Fortbildung** ist eine Besonderheit, die sich sehr bewährt hat. Unser Institut öffnet jährlich für maximal siebzig ehemalige Absolventen, welche zehn oder mehr Dienstjahre ausweisen, die Tore für einen freiwilligen, fünfwöchigen (geplant sind später sechs Wochen) Intensivfortbildungskurs mit den folgenden Zielsetzungen:

- Vermittlung neuer Impulse für die eigene Persönlichkeitsentwicklung
- Besinnung auf den Beruf im weitesten Sinne (Erziehung/Schule/Gesellschaft)
- Erweiterung des Fachwissens
- Auseinandersetzung mit aktuellen Schulfragen
- Musisch-kreative Eigentätigkeit
- Erfahrungsaustausch unter Kollegen

Neben einem «Pflichtprogramm» werden im kognitiven, musischen und handwerklichen Bereich verschiedene Möglichkeiten der Aktivität angeboten, wobei der Kursteilnehmer aufgrund eines Wahlfachsystems seinen Neigungen und Bedürfnissen entsprechend weitgehend das Kursprogramm selbst gestalten kann. Gleichzeitig absolvieren Studenten unseres Institutes in den betreffenden Real- und Oberschulklassen ihr letztes Unterrichtspraktikum als Vikare. Der Klassenlehrer kann sich voll und ganz auf seinen Intensivkurs konzentrieren, weil er weiss, dass in seiner Schulstube ein qualifizierter Stellvertreter wirkt, der vom Seminar aus begleitet und beurteilt wird. Das Interesse an unseren Kursen ist ausserordentlich gross, was den Real- und Oberschullehrern ein gutes Zeugnis ausstellt. Die notwendige Bereitschaft zur steten Fortbildung ist ausgewiesen. Bis heute konnten rund 500 Oberstufenlehrer von dieser «massgeschneiderten» Intensivfortbildung profitieren.

5. Schlussbemerkungen

Der Volksschullehrer hat zu allen Zeiten den Auftrag, in einem gesunden Schulklima des Vertrauens die Jugendlichen zu fördern, zu fordern und zu schützen. Er bedarf zudem der Einsicht, zwar nie ein guter Lehrer zu sein, aber auch der Einsicht, dass er sich dauernd auf dem Wege dazu befinde.

The mediocre teacher tells,
The good teacher explains,
The superior teacher demonstrates,
The great teacher inspires.

(William A. Ward aus: Kim und Kellough, 1978, S. 187)

Kein Lehrerbildungsinstitut entlässt «great teachers». Junge Lehrer, die aufgrund einer lebensoffenen Haltung es sehr gut verstehen, Theorie und Praxis zu vernetzen, die laufend über ihre eigenen und über andere Unterrichtserfahrungen reflektieren und sich fortbilden, die Kinder lieben und sie dank ihrer Persönlichkeit und Kompetenz zu begeistern vermögen, haben gute Voraussetzungen, sich zu einem «great teacher» zu entwickeln. Es sind diejenigen Lehrer, von denen man noch im fortgeschrittenen Lebensalter spricht. Sie sind die Hauptträger der schulischen Innovation.

Literaturhinweise

- Anspöck R. und Neunteufel R., Arbeitswelt und Schule, Bausteine für die Unterrichtspraxis AK, OeGB, Wien 1983.
- Kim C.E. und Kellough D.R., A Resource Guide for Secondary School Teaching Planning for Competence, Macmillan, New York und London, 1978.
- Peterssen W.H., Handbuch Unterrichtsplanung: Grundfragen, Modelle, Stufen, Dimensionen, Ehrenwirth, München, 1982.
- Real- und Oberschullehrerseminar des Kantons Zürich, Jubiläumsschrift 1988.
- Wittmann W. (Hrsg.), Innovative Schweiz (mit Beitrag Dubs R.), Lizenzausgabe Buchclub Ex Libris, Zürich, 1989.

Réflexions sur le thème «Innovations à l'école»

Résumé

Cet article explicite tout d'abord le concept d'«innovation à l'école». Il justifie la nécessité de respecter certaines conditions fondamentales et met en évidence quelques facteurs favorisant l'innovation.

Dans le domaine scolaire, les enseignants ont un rôle essentiel: ce n'est qu'avec eux et par leur intermédiaire que les innovations peuvent se réaliser. Formation et perfectionnement des enseignants doivent prendre en compte cet aspect important. On montre au moyen d'exemples comment des efforts allant dans ce sens sont faits, dans le canton de Zurich, par l'Ecole normale formant les enseignants des filières Générale et Terminale (Real- et Oberschule).

Reflexions upon «innovations in school»

Summary

The paper deals with the question what «innovations in school» are and what they mean. It is argued that it is necessary to work within the existing boundaries. Several possible approaches to innovations are considered.

Innovations in the educational system can only be done with the help and participation of the teachers. This important aspect has to be taken into account by teacher training institutions and for in-service training. It is shown how such innovations are being done in the Real- and Oberschullehrerseminar of the Canton of Zurich (training institution for teachers on the secondary level).